

Tausende Kinder betroffen : Berlins Kitaplatzmangel ist dramatisch – und es wird noch schlimmer

Rund 10.000 Kinder in Berlin besuchen keine Kita. Oft ist der Grund, dass es keine passenden Plätze gibt. Ab Mitte kommenden Jahres könnte sich die Situation noch verschärfen.

Von Susanne Vieth-Entus

Heute, 12:04 Uhr

Berlin verfehlt seine Ziele auf dem grundlegenden Feld der Bildungspolitik: [Mangels Kitausbau bleiben Tausende Kinder](#) – zum Teil bis zur Einschulung – zu Hause, die dringend auf die Förderung in einer Kindertagesstätte angewiesen wären. Das aktuelle Defizit beträgt, vorsichtig geschätzt, 5000 Plätze. Diesen Schluss legen aktuelle Daten der Senatsverwaltung für Jugend nahe.

Demnach hatten bis April 2021 rund 38.400 Eltern einen Betreuungsplatz beantragt und ihn auch bewilligt bekommen, aber nur 29.000 Kitaverträge waren auch zustande gekommen – eine Differenz von 9400, wie eine [Anfrage der Linken](#) jüngst offenbarte.

[Die Tagesspiegel-App Alle aktuellen Nachrichten, Hintergründe und Analysen direkt auf Ihr Smartphone. Dazu die Digitale Zeitung.](#)

Auch mit der Corona-Zurückhaltung bei der Kitaanmeldung sei diese Differenz nicht erklärbar, meint Martin Hoyer vom Paritätischen Wohlfahrtsverband. Vielmehr spreche [für eine große Versorgungslücke](#) von Tausenden Plätzen auch, dass der Senat seine eigene Planung, 180.000 Plätze bis Ende 2020 zu schaffen, um 5000 Plätze unterschritten habe, wie aus der aktuellen Kitastatistik hervorgehe, so Hoyer.



Garderobe voll. Tausende Kinder in Berlin haben wohl keinen Kitaplatz bekommen. © Friso Gentsch/dpa

Dazu passt, dass in allen Jahrgängen die Betreuungsquote gesunken ist – im Schnitt um knapp drei Prozent, was schon Anfang 2020 mehr als 7600 Plätzen entsprach. Seither ist der Bedarf noch weiter gestiegen. Berliner Kitafachleute halten eine Größenordnung von 5000 fehlenden Plätzen daher noch für „niedrig angesetzt“, wie etwa Stefan Spieker, Geschäftsführer des großen Kitaträgers Fröbel, meint. Um etwa bei Familien mit Migrationshintergrund in eine „aktive Werbung“ gehen zu können,

brauche man „wahrscheinlich eher 20.000 Plätze, da sie durch die Mangelsituation abgeschreckt werden“.

Am größten ist die Differenz in den sozialen Brennpunkten, wo die Kinder besonders stark auf die Förderung angewiesen wären. In Spandau landeten sogar 30 Prozent der berechtigten Antragsteller nicht in einer Kita. Hier liegt die Betreuungsquote der Drei- bis Sechsjährigen nur noch bei 85 Prozent – der landesweite Tiefststand.

10.000 Kinder in Berlin besuchen weder Kita noch Tagesmutter

Aber auch in den anderen Bezirken hat sich die Lage verschlechtert: Während die Betreuungsquote dieser Altersgruppe jahrelang bei knapp 95 Prozent lag und auf 100 Prozent gesteigert werden sollte, liegt sie jetzt [konstant bei rund 92 Prozent](#). Das bedeutet, dass rund 10.000 Kinder weder eine Kita noch eine Tagesmutter besuchen.

Zwar gibt es in einigen Berliner Regionen durchaus freie Plätze. Aber dabei handelt es sich oftmals um Kitas, die zu weit entfernt liegen von den Familien, die Bedarf haben. Der Mangel hat dramatische Konsequenzen: Selbst die Kinder, die mangels Deutschkenntnissen zum Besuch einer Einrichtung gesetzlich gezwungen wären, bleiben der Förderung fern, weil die Bezirke ihnen keine freien Kitaplätze geben können.

Allein dieser Missstand betrifft 1000 bis 2000 Kinder. Wobei auch diese Zahl nur geschätzt ist, denn Bezirke und Bildungsverwaltung verfolgen das Problem nicht konsequent, weil sie den Familien [ohnehin keine Kitaplätze anbieten könnten](#). Die Jugendverwaltung begründet den Platzmangel mit der um ein Vierteljahr verschobenen Schulpflicht und vielen Zurückstellungen: Dadurch blieben mehr Kinder in der Kita. Zudem verweist sie auf den Geburtenanstieg und Zuzüge, auf die die Kitaplanung nicht vorbereitet sein konnte und darauf, dass auch bundesweit Betreuungsquoten gesunken seien.

Eltern und Kitaträger bestreiten dies nicht, sehen aber dennoch eine [Mitschuld des Senats für den Kitaplatzmangel](#), der nicht adäquat reagiert habe. Dabei verweisen insbesondere die Kitaträger auf fehlende Fördergelder.



Baustelle Kita. Von der Planung bis zur Umsetzung dauert ein Kitaprojekt im Schnitt zwei bis drei Jahre. © Arne Dedert/dpa

Tatsächlich ist es so, dass die Planung von rund 70 Kitas 2020 zum Stillstand kam, weil die vom Senat bereitgestellten Fördermittel nicht reichten und – anders als in den Vorjahren – auch nicht mehr aufgestockt wurden. Die Träger konnten zwar neue Anträge auf Bundesmittel stellen. Das aber kostete weitere Monate – und noch immer sind neun Kitas nicht bewilligt, wie die Jugendverwaltung einräumt.

Das aber bedeutet, dass der Kitaplatzausbau noch nicht einmal das Niveau der Vorjahre erreichen kann, wie Stefan Spieker mahnt. Da ein Kitaprojekt zwei bis drei Jahre von der ersten Planung bis zur Umsetzung dauert, werde Berlin die durch den Förderstopp vom Sommer 2020 entstandene Lücke „ab Mitte/Ende 2022 erst richtig zu spüren bekommen“.

Bisher sind im Haushalt nur 56 Millionen für den Kita-Ausbau vorgesehen

Spieker verweist zudem darauf, dass im Haushalt für 2022/23 bisher nur 56 Millionen Euro für den Ausbau vorgesehen sind – das würde nicht einmal für die Kitaprojekte reichen, die 2020 liegen geblieben seien. Über 40 Klagen wegen des Kitaplatzmangels sind laut Bildungsverwaltung zurzeit anhängig, teilte die Jugendbehörde auf Anfrage mit.

Es soll nicht am Geld scheitern, wenn es um die Notwendigkeit geht, mehr Kitaplätze zu schaffen

Raed Saleh, SPD

Das neu gegründete Bündnis Berliner Kitaträger „Kitastimme.Berlin“ sucht deshalb das Gespräch mit den Parteien, um sie im Wahlkampf für die Finanzierungslücke zu sensibilisieren. Am Montag wurde [SPD-Fraktionschef Raed Saleh](#) damit zitiert, dass es „nicht am Geld scheitern soll, wenn es um die Notwendigkeit geht, mehr Kitaplätze zu schaffen“. Saleh habe sich auch für Schilderungen von Kitaträgern interessiert, die über lange Wartezeiten von 17 Monaten bei der Genehmigung von Bauanträgen berichtet hatten. Auch mit „jahrelangen Zurückstellungen“ ihrer Anträge haben sie Erfahrung, wenn die Fördermittel zum Kitausbau nicht ausreichen.

[CDU-Chef Kai Wegner](#), der Anfang Juli bei dem Kitabündnis zu Gast war, hatte sich sogar darauf festgelegt, dass Berlin bis 2026 „800 Millionen Euro für den Bau der fehlenden 26.000 Kitaplätze“ brauchen werde – eine einleuchtende Summe, da der Paritätische Wohlfahrtsverband schon 2021 jährliche Kosten von 120 Millionen Euro pro Jahr angesetzt hatte.



Bunter Anstrich. Das neu gegründete Bündnis Berliner Kitaträger „Kitastimme.Berlin“ setzt sich für die Belange der Kleinsten ein. © Jens Kalaene / dpa

Auch [FDP-Spitzenkandidat Sebastian Czaja](#) wurde vom Bündnis „Kitastimme.Berlin“ dahingehend zitiert, dass die Summe von 800 Millionen Euro benötigt werde – rechnerisch rund 30.000 Euro pro Platz. Zwar kostet ein Platz in einem Kitaneubau rund 35.000 Euro. Da aber Plätze in Eltern-Initiativ-Kitas oder in Umbauten preiswerter sind, gehen Experten von den genannten 30.000 Euro pro Platz aus, wobei auch die rasant steigenden Baukosten darin berücksichtigt sind.

Hingegen rechnet die Bildungsverwaltung noch mit durchschnittlichen Platzkosten von 20.000 Euro Ganz anders, wenn der Senat selbst baut: Die Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung und Jugend hatten gemeinsam Modulbaukitas aus Holz geplant: Ihr Preis hatte sich im Laufe der Planung verdoppelt. Am Ende konnte nur die Hälfte der ursprünglich geplanten 3000 Holz-Plätze gebaut werden – [zum Preis von 53.000 Euro pro Platz](#). Unter Berücksichtigung der Entwicklungskosten waren es sogar rund 60.000 Euro.

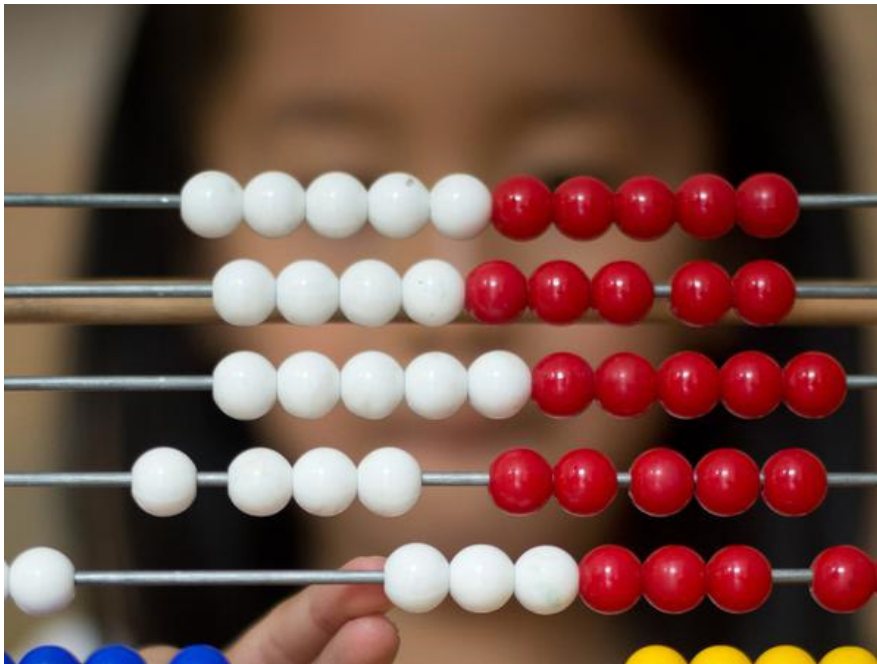
Es ist besser, wenn wir das Geld am Anfang ausgeben und nicht für die Reparatur missglückter Bildungspolitik

Sebastian Czaja

Dass auch die FDP eine 800-Millionen-Euro-Investition in der kommenden Legislatur für neue Kitaplätze für nötig hält, hat damit zu tun, dass die Wissenschaft immer neue Belege für die immense Bedeutung der frühkindlichen Bildung liefert. Jeder Euro für die frühe Bildung in Berlin sei gut

investiert, wird Czaja zitiert und dass es „besser ist, wenn wir das Geld am Anfang ausgeben und nicht für die Reparatur missglückter Bildungspolitik.“

Was passiert, wenn Kinder, die zu Hause kaum gefördert werden, keine oder zu spät eine Kita besuchen, [offenbaren jährlich die Einschulungsuntersuchungen](#): Diese Kinder können oftmals weder Stift noch Schere halten und sind in ihrer Wahrnehmung gehandicapt. Sie haben auch größere Probleme, das, was sie sehen – etwa einen Buchstaben – zu Papier zu bringen, weil sich die so genannte Visuomotorik mangels gemeinsamen Spiels, mangels Malen und Basteln nicht so entwickeln konnte wie bei Kindern, die zu Hause und/oder in der Kita [gut gefördert wurden](#).



Basteln schult. Die Grundlagen für Schreiben und Rechnen werden schon in der Kita geübt. © Daniel Naupold/picture alliance/dpa

Diese Defizite und Benachteiligungen sind seit langem bekannt, werden allerdings in ihrer Bedeutung offenbar noch immer von der Bildungspolitik unterschätzt, worauf der in Deutschland noch immer weit verbreitete Kitaplatzmangel deutet. Das könnte sich allerdings ändern. Denn inzwischen belegen die seit 2009 gesammelten Daten des Deutschen Bildungspanels Neps, dass die herkunftsbedingten Unterschiede „zu zwei Dritteln schon vor der Einschulung bestehen“, wie die „Zeit“ den zentralen Befund jüngst zusammenfasste.

Abschaffung der Kitagebühren brachte nicht das gewünschte Ergebnis

Die Benachteiligungen bereits vor der Einschulung seien so gravierend, „dass an der viel beklagten Ungerechtigkeit des deutschen Schulsystems die Schule selbst nur einen geringen Anteil hat“. Die Bildungspolitik, die all dies im Prinzip seit vielen Jahren weiß, hat nicht nur den Kitaplatzausbau vorangetrieben, sondern auch mittels Familienzentren und Familiencoaching – nicht zuletzt durch Stadtteilmütter – versucht, gegenzusteuern.

[Tests, Masken, Impfungen Wie Berlin ins neue Schuljahr startet – und wie groß das Risiko ist](#)

Die Berlin SPD ging früher als andere sogar noch einen Schritt weiter und begann vor 15 Jahren mit der [Abschaffung der Kitagebühren für alle Familien](#) – nicht nur für die Armen. Inzwischen steht fest: Die Entscheidung brachte nicht das gewünschte Ergebnis: Ausgerechnet in Spandau, dem

Heimatbezirk von Raed Saleh, der als SPD-Fraktionschef die Kostenfreiheit für alle Bildungsangebote propagiert, ist der Kitabesuch am stärksten gesunken.

Das viele Geld kommt also nicht da an, wo es eigentlich gebraucht wird: Der Kitaplatzmangel geht vor allem auf Kosten der Bildungsbenachteiligten, wozu in Berlin überproportional oft Migranten gehören. Zwar sah sich die Senatsverwaltung für Jugend am Montag nicht imstande, die soziale Komponente des Kitaplatzmangels zu beleuchten. Der Nationale Bildungsbericht von 2020 lässt aber keinen Zweifel daran, wohin der Kitaplatzmangel führt: Für die „deutlichen Unterschiede“ beim Kitabesuch der Migrantenkinder seien Studien zufolge nicht so sehr unterschiedliche Betreuungswünsche ausschlaggebend, sondern vielmehr die Knappheit von Plätzen.

Lesen Sie mehr Tagesspiegel-Plus-Texte zum Thema Bildung:

[Spielen wie im Märchenland Warum ein Berliner Bezirk so schöne Spielplätze hat Berlin überprüft alle Diagnosen für Schüler mit Förderbedarf „Geistige Entwicklung“ Werden die Kinder immer dümmmer oder nutzen manche einen teuren Trick, um mehr Lehrer zu bekommen? Berlins umstrittenste Senatorin Warum Sandra Scheeres trotz aller Kritik immer noch Schulsenatorin ist](#)

Das ist umso schwer wiegender als deutschlandweit Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund „überproportional häufig“ (47 Prozent) von den drei Risikolagen – gering qualifizierte Eltern, soziale und finanzielle Risikolage – betroffen“ sind. Bei den Deutschstämmigen sind es 17 Prozent – ein Unterschied, der in der Regel [die gesamte Schullaufbahn über bemerkbar](#) ist.